

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N^o 110.

Sonnabend, den 18. September

1897.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Zosa.

Im „Rathskeller“ in Aue sollen

Freitag, den 24. September 1897, von Vorm. 9 Uhr an

folgende auf den Kahlschlägen der Abtheilungen 16, 29, 30, 31 und 42, von Durch-
forstungen der Abtheilungen 38 und 55 und Einzelhölzern der Abtheilungen 18 bis
44 aufbereitete **Ruhhölzer** und zwar:

2 buch., 5533 weiche Älcher von 8—15 cm Oberstärke,	} 3, 4, u. 4,5 m lang,
48 „ 4225 „ „ „ 16—22 „ „	
142 „ 4194 „ „ „ 23 u. dar. „ „	
7,05 Ordt. „ Derbflangen „ 8—15 „ Unterstärke,	
55,10 „ Weisflangen „ 3—7 „ „	

sowie

im Gasthose „zur Sonne“ in Zosa

Sonnabend, den 25. September 1897, von Vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

1 Rm. w. Ruhseite ,
7 Rm. h., 378 „ Brennschelte ,
75 „ Brennküppel ,
2 „ 5 „ Sacken ,
4 „ 50 „ Aeste ,
182 „ Streureisig und
ca. 1000 „ Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Zosa u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Höfner. am 16. September 1897. **Gerlach.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm beabsichtigt nach englischen Blättermeldungen im Herbst d. d. Königin von England einen Besuch in Balmoral abzustatten. Der Besuch soll einen streng vertraulichen Charakter haben.

— Die schon kürzlich aufgetauchte Meldung, daß König Humbert in Rom seinen Einfluß aufgeben habe, um auf eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England hinzuwirken, wird nun auch in Kreisen, die in Beziehung zur italienischen Regierung stehen, bestätigt. Man bringt damit die Anwesenheit des italienischen Reichsafters in London, Generals Ferrero, während der Romburger Entree in Zusammenhang. Dieser scheint mit der Aufgabe betraut zu sein, die in London angestrebte Annäherung zwischen England und Deutschland besonders rücksichtlich der maritimen Interessen zu fördern.

— In der Presse wurde in letzter Zeit mehrfach erwähnt, daß von den Eisenbahndirektionen Erhebungen darüber angestellt würden, ob es sich nicht im Interesse der Sicherheit des Betriebes empfehle, für den Schluß des Tages, der bei der Dunkelheit bekanntlich durch Laternen gekennzeichnet ist, auch ein von vorn sichtbares Tagesignal einzuführen: dadurch würde ermöglicht werden, daß der Lokomotivführer sich unterwegs jederzeit von der Vollständigkeit des Tages überzeugen könnte und die Stationsbeamten schon beim Einfahren des Zuges ohne Weiteres zu erkennen vermöchten, ob dieser auch vollständig ankommt. Jene Erhebungen sind durch eine Umfrage veranlaßt worden, die das Reichseisenbahnamt im Juni d. an die beteiligten Bundesregierungen gerichtet hat.

— Die Nachricht, daß zum 1. November Seitens der Reichspost mit der Ausgabe und Beförderung von Kartenbriefen begonnen werden soll, erweist sich, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ als richtig. Zu diesem Zwecke sind 15 Millionen Stück Kartenbriefe sofort erforderlich, um alle Postanstalten mit dem notwendigen Vorrath zu versehen, und arbeiten in der Reichsdruckerei fünf Maschinen an deren Herstellung. Man hat die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen sorgfältig studirt, und je weiter man in der Ausföhrung voranschritt desto mehr zeigte sich, auf wie viele Details dabei Rücksicht genommen werden müsse, um nicht dem inneren Betrieb der Post unüberwindliche Schwierigkeiten zu schaffen. Die Kartenbriefe werden eine Einlage erhalten, welche verhindert, daß, wie es z. B. bei den in Oesterreich verwendeten möglich ist, der Inhalt durchgesehen werden kann. Allerdings wird sich, wie das genannte Blatt am Schlusse seiner Mittheilung bemerkt, der Wunsch nicht erfüllen lassen, die Kartenbriefe zu dem 5-Pfennig-Porto zu befördern. Augenscheinlich befürchtet die Postverwaltung zu große Ausfälle von einer Reduktion des Portos auf die Hälfte des jetzt festgelegten Satzes.

— Hamburg. Die stetige und recht bedeutende Zunahme der Zahl und Größe der in unserem Hafen verkehrenden See- und Flußschiffe hat eine abermalige Vergrößerung unserer Hafenanlagen nothwendig gemacht, für welche Vergrößerung die Verausgabung von etwa 11 1/2 Mill. Mark in Aussicht genommen worden ist. Da von einem angemessenen Gewinne des Rheideringerwerbes nur noch die Rede sein kann, wenn die Schifffahrt mit großen Fahrzeugen, die möglichst viel Ladung zu fassen vermögen, betrieben wird, so ist der an den Quaimauern unserer Hafenanlagen den Ladung suchenden oder Ladung abgebenden Schiffen zur Verfügung stehende Raum schon seit Langem nicht mehr ausreichend. Um dem gewachsenen Verkehr Rechnung tragen und ihn bewältigen zu können, sollen auf der in unmittelbarer Nähe der bisherigen Häfen gelegenen Elbinsel Kuhwärder drei neue Seeschiffshäfen und ein neuer Flußschiffhafen angelegt werden, von denen man den mittleren Seeschiffhafen und den Flußschiffhafen zunächst in Angriff nehmen will. Die

Fertigstellung der sämtlichen geplanten Häfen wird ungefähr 4 1/2—5 Jahre erfordern; den getroffenen Dispositionen zufolge aber glaubt man, dem dringendsten Bedarf durch Fertigstellung des mittleren Seeschiffhafens und des Flußschiffhafens bis zum Sommer 1900 bereits abhelfen zu können.

— Aus Eger schreibt man: Schriftleiter Hofner bleibt verhaftet. Das Gericht hat nämlich auch das Gesuch um Haftentlassung Hofners gegen Sicherheit abgelehnt. Damit ist Hofners Schicksal, der stark kränktelt, bis zur Schwurgerichtsverhandlung, die, weiß Gott, sonst wann stattfinden wird, so gut wie besiegelt. Zwar wird man gegen die Entscheidung noch die Justizbeschwerde beim obersten Gerichtshof in Wien einbringen, doch gibt man sich nicht der Hoffnung hin, daß diese Erfolg hat. Man will eben Hofner unter allen Umständen auf längere Zeit unschädlich machen. Und dabei weiß weder Hofner, noch die Behörde, noch sonst Jemand bis heute, warum Hofner eigentlich in Haft behalten wird. Die Behörde, die bekanntlich Hofner auf direkte Anweisung aus Wien verhaftet hat, sucht krampfhaft nach Gründen, findet aber keine. Denn auch eine neuerliche in den Räumen der Schriftleitung der Egerer Nachrichten erfolgte politische Hausdurchsuchung, bei der Genarmen mit aufgepflanzten Seitengewehren jeden Raum besetzt hielten, ist ohne Erfolg geblieben. Die Erregung der Bevölkerung ist daher eine ungeheure und nur die Befürchtung, durch laute Kundgebungen Hofners Lage noch zu verschlechtern, hat bisher laute Ausbrüche darniedergehalten. Unter der äußerlichen Decke der Ruhe aber gährt und wallt es. Gewitterschwüle liegt über unserer Stadt, aus der Müst und Tanz und Festlichkeiten verschwinden sind. Schon wetterleuchtet es. Wird das Gewitter losbrechen, oder wird es noch einmal vorüberziehen?! Und soeben durchläuft eine neue unheilvolle Nachricht unsere Stadt. Auch gegen den hiesigen Rechtsanwält Dr. Karg, der an der Sebanerfahrt der Egerländer nach Leipzig theilgenommen und dort gesprochen hat, ist die Voruntersuchung wegen Hochverrathes eingeleitet worden. Wird auch er verhaftet werden, oder wird man ihn, der nach Ansicht der Behörde „sich desselben Verbrechens wie Hofner schuldig gemacht zu haben dringend verdächtig ist“, auf freiem Fuße lassen? Was aber soll man dann sagen: Der eine wird verhaftet, der andere, der dasselbe gethan hat, bleibt auf freiem Fuße? Es sind ungläubliche Zustände hier und lange kann es so nicht mehr fortgehen.

— Frankreich. Eine bei den Franzosen nicht eben häufig anzutreffende Unbefangenheit in der Beurtheilung deutscher Verhältnisse läßt der osterreischische „Soleil“ erkennen, der einen Artikel über die deutschen Flottenverhältnisse veröffentlicht und darin Folgendes bemerkt: „Ein Volk, das eine schöne Kriegesflotte hat, wünscht gemeinlich eine schöne Armee, und umgekehrt. Deutschland macht keine Ausnahme von dieser Regel. . . . Und ist es nicht nöthig, daß die Kriegsmarine mit der Entwicklung der Handelsmarine gleichen Schritt halte, die sie zu schützen bestimmt ist? Die Handelsmarine Deutschlands hat sich aber seit 1871 verdreifacht, und die Zahl ihrer Handelsgeschäfte ist in den letzten fünfzehn Jahren um vierzehnhundert Millionen Mark gewachsen. Muß man nicht auch eine starke Kriegesflotte haben, wenn man eine Kolonialmacht sein will? Deutschland will aber eine Kolonialmacht werden. Es braucht Kolonien für den Ueberfluß seiner zu dichten Bevölkerung, die seit 1871 um zwölf Millionen Einwohner gestiegen ist. . . . Seine Kolonien werden dem deutschen Handel neue Absatzgebiete eröffnen und der deutschen Industrie Rohstoffe liefern. Es bedarf einer Flotte erster Ordnung, um dies überseeische Deutschland gegen alle Ueberraschungen, gegen auswärtige Begehrlichkeit zu schützen. Und endlich ist auch die amtliche Verkündung des franko-russischen Bündnisses ein Argument zu Gunsten der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine.“ — Der „Soleil“ irrt darin, daß er uns das Bedürfnis einer Flotte ersten Ranges beimißt. Von einer solchen ist nirgends die Rede gewesen; im Gegentheil haben alle vernünftigen Fürsprecher der Flottenvermehrung stets dagegen

Verwahrung eingelegt, als solle Deutschland danach streben, es England gleichzutun. Nur das, was der Handel zu seinem Schutze und Deutschlands Ansehen gegenüber dem Auslande unbedingt nöthig haben, soll geschaffen werden — nicht mehr.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Gabelberger Stenographen-Verein. In der am 7. September d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde, nachdem verschiedene Eingänge erledigt, die Jahresberichte entgegengenommen und die Neuwahl vollzogen war, noch beschlossen: Da die Stenographie in den letzten Jahren zum allgemeinen Bedürfnis geworden ist — der heftigste Wunsch Gabelbergers, „die Gabelbergersche Stenographie möge Gemeingut aller Gebildeten werden“, erfüllt sich immer mehr und mehr — so will der hiesige Gabelberger Stenographenverein Allen, die die nützliche Schnell-schreibkunst erlernen wollen, günstige Gelegenheiten dazu geben, indem er mit Anfang Oktober dieses Jahres einen Kursus für ältere Herren, einen für solche, die die Fortbildungsschule verlassen haben und — wenn die Betheiligung zahlreich genug werden sollte — auch einen Kursus für Damen einrichtet.

In letzter Zeit wird den Steilungsuchenden geradezu die Kenntniß der Stenographie zur Bedingung gemacht. Denn da die Kurzschrift Zeit und infolgedessen Geld und Arbeitskraft erspart und doch volle Genauigkeit verbürgt, muß jeder tüchtige Kaufmann sich ihrer bedienen. Staat und Behörden wenden ihr auch ihre volle Aufmerksamkeit zu. Ihre Erlernung ist deshalb besonders für die jüngere Generation mindestens ebenso geboten, wie die der englischen u. französischen Sprache.

Was nun die Einrichtung des Damenurses anbelangt, so hat sich der Verein dies zu thun bewegen gefunden, weil in letzter Zeit durch die Frauenbewegung dem schönen Geschlechte die Berufszweige der Männer, besonders die, die geistige Thätigkeit erfordern, immer mehr erschlossen werden. Viele Tausende von Damen arbeiten bereits als Comptoiristinnen, Beamtinnen, Stenographistinnen u. Sie besuchen die Hörsäle der Universitäten ebensozug wie ihre männlichen Kommilitonen. In diesen Berufszweigen ist ihnen aber die Stenographie gerade von sehr großem Nutzen.

Und wenn schon Viele die Stenographie bei ihrer späteren Thätigkeit nicht unbedingt gebrauchen sollten, umsohin ist das Gelernte nicht für sie gewesen. Manches aus der Schule ist in der Erinnerung aufgefrischt, manches Neue gelernt, vieles Wissenwerthe auf angenehme und leichte Weise in sich aufgenommen und manche Erfahrung dabei gemacht worden.

Um nun es Allen, die Interesse daran haben, die schöne und nützliche Kunst zu erlernen, möglich zu machen, bringt der hiesige Gabelberger Stenographenverein die größten Opfer. Jeden Monat finden mindestens 4 bis 5 Unterrichtsstunden statt und wird etwaigen Wünschen gerne entgegengekommen. Anmeldungen zur Theilnahme an diesen Elementarcursen werden bis kommenden Dienstag, den 21. dieses Monats im Vereinslocale — Gute Quelle — schriftlich oder mündlich entgegen genommen.

— Schönheide. In unserer Gegend ist das Getreide durchgängig noch auf den Feldern. Die ungünstige Erntewitterung erfüllt den Landmann mit großer Sorge. Leider sind die Aehren bereits ausgewachsen. Der liegende Roggen sieht schwarz aus u. kann nur zur Streu verwendet werden. Für die herrschende Bauthätigkeit ist der fortwährende Regen ebenfalls hinderlich. Die Firma Dschay u. Co., welche schon im Besitz eines weltbekanntesten Etablissements ist, hat an der Stügengrüner Straße den Bau einer neuen Fabrik begonnen, in welcher Bürsten hergestellt werden sollen. Auch wird die Fabrik gleicher Branche von G. Vent u. Co. bedeutend vergrößert.

— Dresden. Der Anfang zu einem Museum für sächsische Volkskunde ist jetzt in Dresden gemacht worden. Der Landesverein für sächsische Volkskunde, der unter